



Title	Die Heiligen in Lienhart Scheubels Heldenbuch
Author(s)	Terada, Tatsuo
Citation	メディア・コミュニケーション研究, 65, 1-12
Issue Date	2013-11-01
Doc URL	<a href="http://hdl.handle.net/2115/53599">http://hdl.handle.net/2115/53599</a>
Rights(URL)	<a href="http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/2.1/jp/">http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/2.1/jp/</a>
Type	bulletin (article)
File Information	01_terada.pdf



[Instructions for use](#)

# Die Heiligen in *Lienhart Scheubels Heldenbuch*<sup>1</sup>

TERADA Tatsuo

## 0. Zielsetzung

Bei *Lienhart Scheubels Heldenbuch* (Österreichische Nationalbibliothek, Codex 15478 [im Folgenden als *Heldenbuch* abgekürzt]) handelt es sich um eine um 1480/90 entstandene Sammelhandschrift, die ›Virginal‹ (V<sub>12</sub>), ›König Anteloy‹, ›Ortnit‹ y, ›Wolfdietrich‹ y, ›Nibelungenlied‹ k und ›Lorengel‹, also überwiegend Heldenepen, umfasst.<sup>2</sup> Ein wichtiges Charakteristikum dieser Handschrift ist, dass sie durchgehend von einer Hand geschrieben worden ist.<sup>3</sup> Dies macht es vielleicht leichter möglich, hier dem Schreiber/Bearbeiter eigentümliche Tendenzen herauszufinden als in vielen anderen Codices, an deren Zustandekommen erwiesenermaßen mehrere, manchmal sogar viele Schreiber beteiligt gewesen sind. Ob ein Phänomen, das im ganzen *Heldenbuch* zu beobachten ist, allein dem Schreiber/Bearbeiter zuzuschreiben ist, lässt sich freilich schwer — oder eher nie — sicher belegen, aber wir möchten von der Annahme ausgehen, dass hier unter der

- 
- 1 Die vorliegende Studie, die sich als Fortsetzung der Arbeit des Verfassers: Zum Wortschatz in *Lienhart Scheubels Heldenbuch*. In: Neue Beiträge zur Germanistik 11 (2012) S. 101-114, versteht, ist ein Teilergebnis einer Forschung, die mit Hilfe eines Stipendiums der Japan Society for the Promotion of Science (Grant-in-Aid for Scientific Research (C) (2), Project-No. 23520358) durchgeführt wird.
  - 2 Ausgaben: ›Virginal‹: Dietrichs erste Ausfahrt. Hrsg. von Franz Stark. Stuttgart: Der litterarische Verein in Stuttgart 1860 (BLVS 52); ›König Anteloy‹: Margarete Springeth/Ulrich Müller: Das Erzähl-Lied von König Anteloy/Antelan aus der Wiener Piaristen-Handschrift (“Lienhart Scheubels Heldenbuch”). Transkription und Erläuterungen. In: Rostocker Beiträge zur Sprachwissenschaft 7 (1999), S. 289-306; ›Ortnit‹ und ›Wolfdietrich‹: Ortneit und Wolfdietrich nach der Wiener Piaristenhandschrift. Hrsg. von Justus Lunzer. Tübingen: Der litterarische Verein in Stuttgart 1906 (BLVS 239), S. 1-57 und S. 58-310; ›Nibelungenlied‹: Margarete Springeth: Die *Nibelungenlied*-Bearbeitung der Wiener Piaristenhandschrift (Lienhart Scheubels Heldenbuch: Hs. k). Transkription und Untersuchungen. Göppingen: Kümmerle 2007 (GAG 660); ›Lorengel‹: Lorengel. Edité avec introduction et index par Danielle Buschinger. Mélodie éditée par Horst Brunner. Göppingen: Kümmerle 1979 (GAG 253).
  - 3 Gisela Kornrumpf: ‘Lienhart Scheubels Heldenbuch’. In: Killy Literaturlexikon. Autoren und Werke des deutschsprachigen Kulturraumes. 2., vollständig überarbeitete Auflage. Hrsg. von Wilhelm Kühlmann et al. Bd. 10. Berlin/New York: de Gruyter 2011. S. 321f., hier S. 321.

vorgegebenen Bedingung die Persönlichkeit dieses Menschen doch stärker in den Vordergrund getreten sein kann als in den anderen Codices, bei denen der Schreiberwechsel — selbst auf der Ebene eines dort beinhalteten Werkes — fast allgemein Usus war.<sup>4</sup> Schreiberwechsel bedeutet allerdings nicht, dass sich damit die Entwicklung der Handlung auch verändern würde. Im Vergleich zu der Handschrift B des ›Nibelungenliedes‹ finden sich in der Handschrift k jedoch einige Besonderheiten, die sich vielleicht der Persönlichkeit des Schreibers/Bearbeiters von *Lienhart Scheubels Heldenbuch* zuordnen lassen. Im Folgenden soll auf die häufige Erwähnung mehrerer Heiliger in dieser Sammelhandschrift eingegangen werden, weil sie als eine bemerkenswerte Tendenz anzusehen ist.

## 1. Die Verbreitung der Heiligen

Die Fundstellen der Heiligen sehen folgendermaßen aus:

- 1) *sant Johannes*: 1-mal in ›Virginal‹ (Str. 43-12); 2-mal in ›Wolfdietrich‹ (Str. 1952-4a; Str. 2039-3a); 6-mal im ›Nibelungenlied‹ (Str. 730-3a; Str. 746-4a; Str. 1428-3a; Str. 1505-4a; Str. 1844-1a; Str. 2135-1a); 1-mal in ›Lorengel‹ (Str. 171-8).
- 2) *sant Jörg*: 14-mal in ›Wolfdietrich‹ (Str. 209-3b; Str. 212-3a; Str. 215-2a; Str. 216-3a; Str. 219-1a; Str. 222-4a; Str. 232-1a; Str. 437-1b; Str. 513-1b; Str. 1032-1a; Str. 1237-4a; Str. 1243-3a; Str. 1569-4a; Str. 2036-3b). Das ist allem Anschein nach der heilige Georg, der Drachentöter.
- 3) *sant Jacob*: 1-mal in ›Wolfdietrich‹ (Str. 298-4b). Gemeint ist der Apostel Jakobus.
- 4) *sant Pangraz*: 1-mal in ›Wolfdietrich‹ (Str. 538-3a). Gemeint ist hier der heilige Pankratius (Pangraz in Kurzform), der um 304 mit etwa 14 Jahren seines christlichen Glaubens wegen enthauptet wurde und als Märtyrer verehrt wird.
- 5) *sant Crystine*: 1-mal in ›Wolfdietrich‹ (Str. 1477-3a). Die heilige Christina von Bolsena, ebenfalls Märtyrerin, hat im 3. Jahrhundert gelebt.

Kennzeichnend für das *Heldenbuch* ist, dass die Namen der Heiligen bei ›Wolfdietrich‹ mit Abstand häufiger Erwähnung finden, was als bemerkenswerte Eigenschaft des Werkes betrachtet werden sollte. Aber wir möchten das Augenmerk zunächst auf *sant Johannes*

---

4 Vgl. etwa Bernd Schirok: Die Handschrift B. In: Die Nibelungen. Sage — Epos — Mythos. Hrsg. von Joachim Heinzle/Klaus Klein/Ute Obhof. Wiesbaden: Reichert 2003. S. 253-269, hier S. 255.

richten, der in vier Werken des *Heldenbuchs* genannt wird.

## 2. St. Johannes

Der erste Beleg von St. Johannes in unserem *Heldenbuch* spielt eine wichtige Rolle, um die ‘Unbesiegbarkeit’ der Protagonisten nachdrücklich darzustellen:

*auf sassen die zwen küene man [Dietrich und Hildebrand],  
man raicht in dar die schilde,  
zwei sper nach ritterlicher art;  
auch sant Johannes minn und segen  
den fursten da gegeben wart.  
Er ward gehaischet und gemant.  
ein kapelan bracht in zu hant,  
die herren trunken beide.  
gesegnet waz die reine flut:  
wer in da trank, der waz behut  
vor schaden und vor leide.*

[>Virginal< Str. 43, 9–Str. 44, 6]

Hier bedeutet *sant Johannes minn und segen* ein Getränk, durch dessen Schluck Dietrich und Hildebrand sich vor jedem Schaden und Leid schützen können. Die zitierte Darstellung kommt von der alten und geläufigen Redewendung her: ‘Wein als Minne und Segen von St. Johannes trinken’, wie Franz Stark zur Stelle in seiner >Virginal<-Ausgabe in Anlehnung an Jacob Grimm angemerkt hat.<sup>5</sup> Angesichts der Tatsache, dass der Name in den Versionen (V<sub>10</sub>)<sup>6</sup> und (V<sub>11</sub>)<sup>7</sup> nicht vorkommt, könnte man diese Nennung zunächst einmal als eine Eigenschaft der Version (V<sub>12</sub>) interpretieren.

Dieser Begriff beeindruckt aber umso stärker, da er auch bei >Lorengel< als der letzte Beleg in unserem *Heldenbuch* Verwendung findet:

---

5 Stark (wie Anm. 2), S. 320; Jacob Grimm: *Deutsche Mythologie*. 4. Auflage. Bd. 1. Berlin: Dümmler 1875. Nachdruck Frankfurt/Main: Ullstein 1981, S. 49f.

6 *Deutsches Heldenbuch*. 5. Teil. Dietrichs Abenteuer von Albrecht von Kemenaten nebst den Bruchstücken von Dietrich und Wenezlan. Hrsg. von Julius Zupitza. Berlin: Weidmann 1870. Nachdruck Hildesheim: Weidmann 2004, S. 1–200.

7 *Das Dresdener Heldenbuch und die Bruchstücke des Berlin-Wolfenbütteler Heldenbuchs*. Edition und Digitalfaksimile. Hrsg. von Walter Kofler. Stuttgart: Hirzel 2006, S. 360–392.

*manch andechtigeß pett ward da vernumen.*

*Da nun daz ampt waz gar volbracht, da gab man in [Lorengel und den anderen  
Rittern] den segen.*

*si truncken sant Johanneß mynn.* [Lorengel< Str. 171, 6-8]

Hier kommt ein anderer, aber zentraler Aspekt des Ausdrucks vor: Das ‘Minnetrinken’ war eigentlich ein gängiges Segensritual beim Abschied, um eine Rückkehr zu erwirken.<sup>8</sup>

Bei den Belegen von >Wolfdietrich< hat der Heilige eine symbolische Funktion. Wolfdietrich lässt die toten Vasallen aus dem Blutbad heraustragen und sie begraben, dann folgt eine Messe:

*Er [Wolfdietrich] sant nach ainem brister, der im da messe las:*

*Durch seines maisters sele so was geschehen das.*

*Da kam hin zu dem opffer manch werder cristenman:*

*Uff sant Johans altare da wart das ampt getan.* [Wolfdietrich< Str. 1952, 1-4]

Die Messe wurde für den toten Meister Berchtung an einem Altar, der dem heiligen Johannes geweiht ist, gelesen.

Als Hugdietrich zwölf Jahre alt geworden ist, entschließt sich sein Vater Wolfdietrich, dem Sohn die Macht über Land und Leute zu übertragen und selbst ins Kloster zu gehen. Der Protagonist begibt sich dann zum *closter Duschan* [Toscana], wo er vom Konvent empfangen wird. Dabei spielt wiederum ein dem heiligen Johannes geweihter Altar eine Rolle:

*Er [Wolfdietrich] opffert vor in allen da uff sein sturmgevant*

*Uff sant Johans altare, sein brunn von golde rot.*

*Sein held ir werde hende wunden in grosser not.* [Wolfdietrich< Str. 2039, 2-4]

Der Terminus zeigt, dass der Heilige einen festen Platz in der Handlung einnimmt, zumal die nahezu gleiche Formulierung sich auch in den anderen Textzeugen der

---

8 Vgl. Konrad Hofmann: Johannesminne. In: Zeitschrift für deutsches Altertum 22 (1878), S. 242-245; Peter Kesting: ‘Johannesminne’. In: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. 2., völlig neu bearbeitete Auflage. Hrsg. von Kurt Ruh. Bd. 4. Berlin/New York: de Gruyter 1983, Sp. 833-835.

›Wolfdietrich‹-Fassung D findet:

*ob sante Johans alter* [Handschrift b: Str. 2038-4a; auch Str. 2039-4a]<sup>9</sup>

*ob santt Johans altter* [Handschrift c: v. 8141a]<sup>10</sup>

Die schriftliche Überlieferung der ›Wolfdietrich‹-Dichtung ist bekanntlich so kompliziert, dass die Handlung je nach Fassung sowie nach Textzeugen recht unterschiedlich verläuft. Dank der Register, die Walter Kofler seinen von ihm selbst herausgegebenen Ausgaben der verschiedenen Versionen beigefügt hat, kann man wissen, dass St. Johannes in einigen Redaktionen nie erwähnt wird.<sup>11</sup> Trotzdem dürfte man die mehrmaligen Verweise auf ‘St. Johannes’ Altar’ in der Fassung D als bemerkenswert einstufen.

In der ›Nibelungenlied‹-Handschrift k beschließt Gunther, am Festtag des heiligen Johannes eine Feier zu veranstalten. Brünhild, die auf die Herr-Vasall-Beziehung von Gunther und Seifrid beharrt, forderte nämlich ihren Gemahl auf, Seifrid die Treue beweisen zu lassen. Er kann sie nur mit dem Vorschlag überreden, das Königspaar zu Xanten nach Worms einzuladen:

*Czu sant Johannes tage facht sich di hochzeit an*  
*So sol in wird und ere von vns allhie ergan* [›Nibelungenlied‹ Str. 730, 3-4]<sup>12</sup>

Die Termin- bzw. Datumsangabe für die Feier erfolgt, wie im Mittelalter üblich, durch die Nennung des Heiligen, an dessen Festtag das Ereignis stattfinden soll.

Der nächste Beleg beruht auch auf dem gleichen Zusammenhang: Graf Gere, Gunthers Bote, richtet Seifrid Gruß und Einladung seines Herrn aus:

9 Ortnit und Wolfdietrich D. Kritischer Text nach Ms. Carm. 2 der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main. Hrsg. von Walter Kofler. Stuttgart: Hirzel 2001. [›Wolfdietrich‹: S. 117-399.]

10 Das Straßburger Heldenbuch. Rekonstruktion der Textfassung des Diebolt von Hanowe. Bd. 1. Hrsg. von Walter Kofler. Göppingen: Kümmerle 1999 (GAG 667/1). [›Wolfdietrich‹: Bl. 53r-BI. 201r.]

11 Außer den Ausgaben, die in den Fußnoten 9 und 10 zitiert sind, vgl. Wolfdietrich B. Paralleledition der Redaktionen B/K und H. Hrsg. von Walter Kofler. Stuttgart: Hirzel 2008; Ortnit und Wolfdietrich A. Hrsg. von Walter Kofler. Stuttgart: Hirzel 2009.

12 Hier folgt der Schreiber/Bearbeiter unverkennbar dem älteren Gebrauch von *hochzeit*, da das Wort im ausgehenden 15. Jahrhundert nicht mehr das ‘Gelage’ bedeutete.

*Si pitten auch mein frawen daz si sol mit euch kumen  
Wann nun der kaltte winder ein ende hat genumen  
Si sehen euch gar gerne bey in czu der hochzeit  
Czu sant Johannes messe der briff des vrkund geit* [ >Nibelungenlied< Str. 746, 1-4]

Die Frage, ob es sich bei *sant Johannes* um den Jünger von Christus, dem der 27. Dezember gewidmet ist, oder um seinen Täufer mit dem Gedenktag vom 24. Juni handelt, lässt sich mit dem Täufer beantworten, weil der Bezug zu einer Feier nach dem kalten Winter offensichtlich ist.<sup>13</sup>

Auf die gleiche Richtung weisen auch die weiteren Belege hin. König Etzel lässt selbst verkünden, dass man alle Burgunder einladen und ein Fest veranstalten soll:

*Da sprach der kunig Eczel verkundt in di hochzeit  
Daz man es mug erfahren in allen landen weit  
Czu sant Johans sywenden wol wir die hochzeit han  
Vnd sprecht daz si di reyse nit vunder wegen lan* [ >Nibelungenlied< Str. 1428, 1-4]

*Wann sol di hochzeit werden so sprach der kunig reich  
Daz sagt uns hie gar balde pit ich euch tugentleich  
Des antwurt im der eine kunig Eczels spileman  
Czu sant Johannes tage facht sich di hochzeit an* [ >Nibelungenlied< Str. 1505, 1-4]

Dass der letzte Vers wortgetreu der oben zitierten Str. 730, 3 entspricht, zeigt die formelhafte Verbindung von St. Johannes mit den Festivitäten.

*An sant Johannes abet als wir es han vernumen  
Waren sie all zu hofe fur kunig Eczel kummen* [ >Nibelungenlied< Str. 1844, 1-2]

Umso größer wirkt der Kontrast, als eine Katastrophe sich ausgerechnet an einem mit einer Feierlichkeit verknüpften Termin ereignet:

---

13 Stofflich interessant ist die Geschichte vom tapferen Täufer Johannes in den Evangelien, dass er durch die Enthauptung einen heroischen Tod stirbt. (Mt. 4, 1-12; Mk. 14, 1-21.)

*Czu sant Johans sunwenden der grosse mort geschach*

[>Nibelungenlied< Str. 2135-1]

Es betrifft natürlich die Sonnenwende, die sich leicht dem Gedenktag des Baptisten Johannes zuordnen lässt. Es ist im Übrigen auch nicht zu übersehen, dass der Schreiber/Bearbeiter Etzel, also einen ‘Heiden’, extra von St. Johannes sprechen lässt und dabei keine Probleme sieht.

Aus welchem Grund *sant Johannes* so oft erwähnt wurde, ist nach wie vor offen, aber dass sich hier ein gewisser Stilwille des Schreibers/Bearbeiters — mit einem anderen Wort: seine Neigung — durchgezogen hat, erscheint uns durchaus möglich. Was St. Johannes angeht, runden der erste in >Virginal< und der letzte Beleg in >Lorengel< mit dem gleichen Gebrauch dieses *Heldenbuch* ab.

### 3. Die anderen Heiligen

Über die vier anderen Heiligen, also St. Georg, St. Jakob, St. Pankratius und St. Christina, die sich alle nur in >Wolfdietrich< befinden, lässt sich nicht viel sagen.

Dass St. Georg immer wieder herangezogen wird, ist indes vom gleichen Motiv her verständlich: Bei der Legende von St. Georg und >Wolfdietrich< ist die Rede von dem Kampf mit den Drachen, die die beiden Helden besiegen. Interessant ist dabei, dass *sant Jorg* am Anfang als ein realer Ritter in Erscheinung tritt, als Wolfdietrich auf die Welt kommt und getauft wird (Str. 209–Str. 232). Hierfür sollte ein Zitat ausreichen:

*Als man di rainen tauffe dem kindelin gegab,  
Man gab im ainen namen, der gat im nymmer ab:  
‘Wolffditrich’ sprach der kunig, ‘so sol es sin genant,  
Von adel hoch geporen, ain kunig us Krichen lant.’  
Wol hundred marck von golde gab im graff Wulfing bar,  
Des glichen von Galiczen di margrefin so klar,  
Sant Jorg funff hundred marcke und auch ain fingerlin:  
Daz waz ain hailger ritter, dem libt daz kindelin.*

[>Wolfdietrich< Str. 211, 1–Str. 212, 4]

Bei den anderen Belegen lässt sich, soweit wir richtig sehen, das Bild der Realität nicht



erkennen. St. Jakob findet in der folgenden Form Erwähnung:

*Da sprach der kaiser here: 'wer mugen si nu sin?  
Schwaben, daz lant zu Payren, daz ist doch alles min,  
Duschkan und dar zu Püllen dint mir zu aller czit,  
Galicz ist auch min aygen, und da sant Jacob lit.'* [ >Wolfdietrich< Str. 298, 1-4]

Wenn mit *Galicz* Galizien in Spanien gemeint ist, liegt es auf der Hand, dass *sant Jacob* der Ältere Jakobus ist, der zu den zwölf Aposteln von Jesus zählt. Dass der in der iberischen Halbinsel weitverbreitete Jakobuskult hier Einfluss hatte, steht außer Zweifel.

St. Pankratius kommt folgenderweise vor:

*Auch gab sy im zu stewart — und tet im hilffe mee —  
Ain hemd von balmatsiden, waz wiß recht als der schnee,  
Auch hailtum sant Pangraczen dar in verwurcket was,  
Dar von in manchem sturme der werde helt genas.* [ >Wolfdietrich< Str. 538, 1-4]

Es ist ein in diesem *Heldenbuch* verbreiteter Stilzug, dass ein Held mit Hilfe einer Reliquie oder von Gottes Willen die Kraft erhält, sich zu bewähren und alle Feinde zu besiegen. Bei >Virginal< und >Lorengel< wird, wie bereits gesehen, St. Johannes' Minne getrunken, während das Hemd von St. Georg Wolfdietrich unbesiegbar macht:

*Im halff sant Jorgen hemde, daz er ward sigehafft.* [ >Wolfdietrich< Str. 1569-4]<sup>14</sup>

Über St. Christina sind wir nicht in der Lage, etwas auszusprechen.

*Mir [Kaiserin Liebgart] dint daz Schwaben lande, Payren und Durringer lant,  
Der Rinstram waz min aygen von Pasel gen Prasant,  
Der see von sant Crystinen waz mir auch undertan:  
Ich han es als verloren und mus es faren lan.* [ >Wolfdietrich< Str. 1477, 1-4]

Die Stadt Bolsena liegt tatsächlich am Bolsenasee.

---

14 Vgl. auch Str. 437 und Str. 1032, wo ebenfalls auf das Hemd von *sant Jorg* hingewiesen wird.

#### 4. Schluss

Dass St. Johannes auch in einigen anderen Textzeugen der ›Wolfdietrich‹-Dichtung erwähnt wird, haben wir schon gesehen. Die anderen Heiligen, St. Georg und St. Pankratius, befinden sich wiederum in mehreren Handschriften.<sup>15</sup> Aber der Häufigkeitsgrad der Heiligen, die in unserem *Heldenbuch* vorkommen, ist — zumindest relativ — hoch. Dies dürfte als ein Spezifikum der Handschrift angesehen werden, selbst wenn sie bereits in den Vorlagen unseres *Heldenbuchs* aufgetreten wären.

Am Ende möchten wir nur kurz auf die aktuelle Frage eingehen, ob *Lienhart Scheubels Heldenbuch* überhaupt in Nürnberg zu Stande kam. Lienhart Scheubel wohnte nachweisbar in Nürnberg.<sup>16</sup> Sein Besitzereintrag findet sich sogar noch zumindest in einer Handschrift.<sup>17</sup> In vielen Beiträgen und Monographien wird aus diesem Grund Nürnberg als Entstehungsort dieses Codex bezeichnet,<sup>18</sup> aber Gisela Kornrumpf stellt diese Hypothese dezidiert in Frage.<sup>19</sup> Der Kern des Problems liegt wohl darin, dass die Sprachen der Vorlagen ganz unterschiedlich — ‘bayrisch-österreichisch und niederalemannisch’ — waren, wie Hermann Menhardt das schon vor über 50 Jahren herausgestellt hat.<sup>20</sup> Eine erneute Untersuchung der Schreibersprache des Codex ist, wie Xenja von Ertzdorff meinte, ein dringendes Forschungsdesiderat.<sup>21</sup>

---

15 Im *Straßburger Heldenbuch* (wie Anm. 10): St. Georg (v. 886, v. 907, v. 912) und St. Pankratius (v. 2296, v. 4881); im ›Wolfdietrich‹ B (wie Anm. 11): St. Pankratius (Str. 351–3); im ›Wolfdietrich‹ K (wie Anm. 11): St. Georg (Str. 909–2).

16 Werner Hoffmann: Spätmittelalterliche Bearbeitung des Nibelungenliedes in Lienhart Scheubels *Heldenbuch*. In: *Germanisch-Romanische Monatsschrift* N. F. 29 (1979), S. 129–145.

17 Klaus Graf: Exemplarische Geschichten. Thomas Lirers “Schwäbische Chronik” und die “Gmünder Kaiserchronik”. München: Fink 1987 (Forschungen zur Geschichte der älteren deutschen Literatur 7), S. 37. Zudem berichtet Springeth (wie Anm. 2, S. 21), dass es noch eine weitere Handschrift zu geben scheint, die einst Lienhart Scheubel gehörte. Wegen des Privatbesitzes stehe der Codex der Forschung schwer zur Verfügung.

18 Vgl. etwa Victor Millet: *Germanische Heldendichtung im Mittelalter*. Berlin/New York: de Gruyter 2008, S. 425.

19 Gisela Kornrumpf: Strophik im Zeitalter der Prosa: Deutsche Heldendichtung im ausgehenden Mittelalter. In: *Literatur und Laienbildung im Spätmittelalter und in der Reformationszeit*. Symposium Wolfenbüttel 1981. Hrsg. von Ludger Grenzmann/Karl Stackmann. Stuttgart: Metzler 1984. S. 316–340, hier S. 336; dies.: ‘Lienhart Scheubels *Heldenbuch*’ (wie Anm. 3), S. 321. Vgl. auch Kofler (wie Anm. 7), S. 51.

20 Hermann Menhardt: [Codex] 15478. In: ders.: *Verzeichnis der altdeutschen literarischen Handschriften der österreichischen Nationalbibliothek*. Bd. 3. Berlin: Akademie 1961. S. 1426–1430, hier S. 1430.

21 Xenja von Ertzdorff: *Lienhart Scheubels Heldenbuch*. In: *Festschrift für Siegfried Gutenbrunner zum 65. Geburtstag*. Hrsg. von Oskar Bandle/Heinz Klingenberg/Friedrich Maurer. Heidelberg: Winter 1972. S. 33–46, hier S. 42.

Wir wollen nicht behaupten, dass man mit dem Argument der höheren Erscheinungshäufigkeit der Heiligen zur Diskussion über den Entstehungsort unseres *Heldenbuchs* beitragen würde. Im *Dresdener Heldenbuch*, das wahrscheinlich 1472 in Nürnberg entstanden ist,<sup>22</sup> werden keine Heiligen erwähnt. Aber der Unterschied zwischen den beiden Heldenbüchern hat nichts mit dem Entstehungsort zu tun. Zu fragen ist vielmehr, ob aus dem Nürnberger Herkunftsgebiet Schriften/Handschriften/Texte kommen, bei denen die Heiligen wie St. Johannes auffällig oft vorkommen oder Erwähnung finden. Ein Vergleich mit solchen Dokumenten verhilft vielleicht dazu, das Spektrum der Persönlichkeit vom schreibenden Bearbeiter von *Lienhart Scheubels Heldenbuch* stärker zu beleuchten.<sup>23</sup>

(2013年6月4日受理、2013年8月5日最終原稿受理)

---

22 Vgl. Kofler (wie Anm. 7), S. 9.

23 Ein mögliches Beispiel wäre Christine Ebner: *Der Nonne von Engelthal Büchlein von der genaden uberlast*. Hrsg. von Karl Schröder. Tübingen: Laupp 1871 (BLVS 108). Hier beruft man sich insgesamt 42-mal auf die Heiligen, darunter 12-mal St. Johannes. Darauf kann hier nicht näher eingegangen werden.

《要約》

「リーन्हアルト・ショイベルの英雄本」における聖者

寺田龍男

小稿は、「リーन्हアルト・ショイベルの英雄本」（以下「英雄本」）に現われる聖者を考察したものである。すべての作品が同一の筆者によって書かれ、15世紀末に成立したこの「英雄本」には、いずれも成立が13・14世紀に遡ると推定される『ヴィルギナル』・『アンテロイ』・『オルトニート』・『ヴォルフディートリヒ』・『ニーベルンゲンの歌』・『ロレンゲル』の6作品が掲載されている。

これらで名前が挙げられる聖者の例を集めると二つの点が目につく。すなわち

- ①聖ヨハネが4作品で言及されること
- ②『ヴォルフディートリヒ』では聖者の言及（ないし登場）回数が抜きん出て多いことである。

聖ヨハネは「英雄本」冒頭の『ヴィルギナル』、『ヴォルフディートリヒ』、『ニーベルンゲンの歌』、そして末尾の『ロレンゲル』で登場する。注目したいのは『ヴィルギナル』と『ロレンゲル』である。どちらの作品でも主人公が出陣する前に「聖ヨハネの慈愛を飲む」という記述がある。これは一般的には、無事な帰還を願いつつ酌み交わす別れの盃であり、西洋の中世社会では広くおこなわれていた。実際『ロレンゲル』の記述はそう解釈できる。しかし『ヴィルギナル』では、聖ヨハネのワインを飲むことでいかなる相手にも負けない力が与えられることが強調されている。Johannesminne trinken という表現の多様な側面を示す事例といえよう。

調査できた範囲内ではあるが、他のいくつかの英雄本や『ニーベルンゲンの歌』の他写本ではヨハネを確認していない。現段階では、「ショイベルの英雄本」に聖ヨハネが合計10度登場する事実をもって、この写本が持つ特徴のひとつと考えてよいと思われる。（それらが各作品の典拠となった写本ですでに記載されていたかもしれないが、検証は困難である。）ちなみに上記以外の用例の多くは「聖ヨハネの日」としてである。これは通常、日付を別の形式で表現したものにすぎない。しかしそれでも、聖者にちなむ日が多数ある中、「聖ヨハネの日」に偏る傾向は認められる。

『ヴォルフディートリヒ』では聖ゲオルギウス、聖ヤコブ、聖パンクラティウス、そして聖女クリスティナが言及される。中でも聖ゲオルギウスは作中人物としても登場し、主人公が誕生

した際の洗礼に立ち会うなどしている。聖ゲオルギウスもヴォルフディートリヒも竜を退治する点が共通する。これらの聖者は同じ『ヴォルフディートリヒ』の他写本でも見られるが、「ショイベルの英雄本」のようにしばしば言及されるものからまったく言及がない写本、および中間形態とみなすべきものまでさまざまである。

『ヴォルフディートリヒ』は多くの写本や印刷本で、脈絡上大きなつながりのある『オルトニート』に後続して掲載されており、この「英雄本」もそのひとつである。しかしここでは『オルトニート』に聖者が一度も言及されない。またいくつかの語彙の現われ方を見ても、『ヴォルフディートリヒ』とは本来異なる系統だった可能性が高く、何らかの理由でそれらが引き寄せられたと推測される。

この2点や同様の諸相をさらに追求することで、「リーन्हアルト・ショイベルの英雄本」を編纂した（ないし書いた）人物の嗜好性を少しでも明らかにしたいと考えている。しかし問題も多かろう。ご批判を賜れば幸いである。

#### 【付記】

小稿は日本学術振興会科学研究費補助金（基盤研究（C）・課題番号23520358）の助成を受けて行う研究の成果の一部である。